

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 9

Artikel: Diesmal hiess das Pech Frau Fretz...
Autor: Stratiotis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

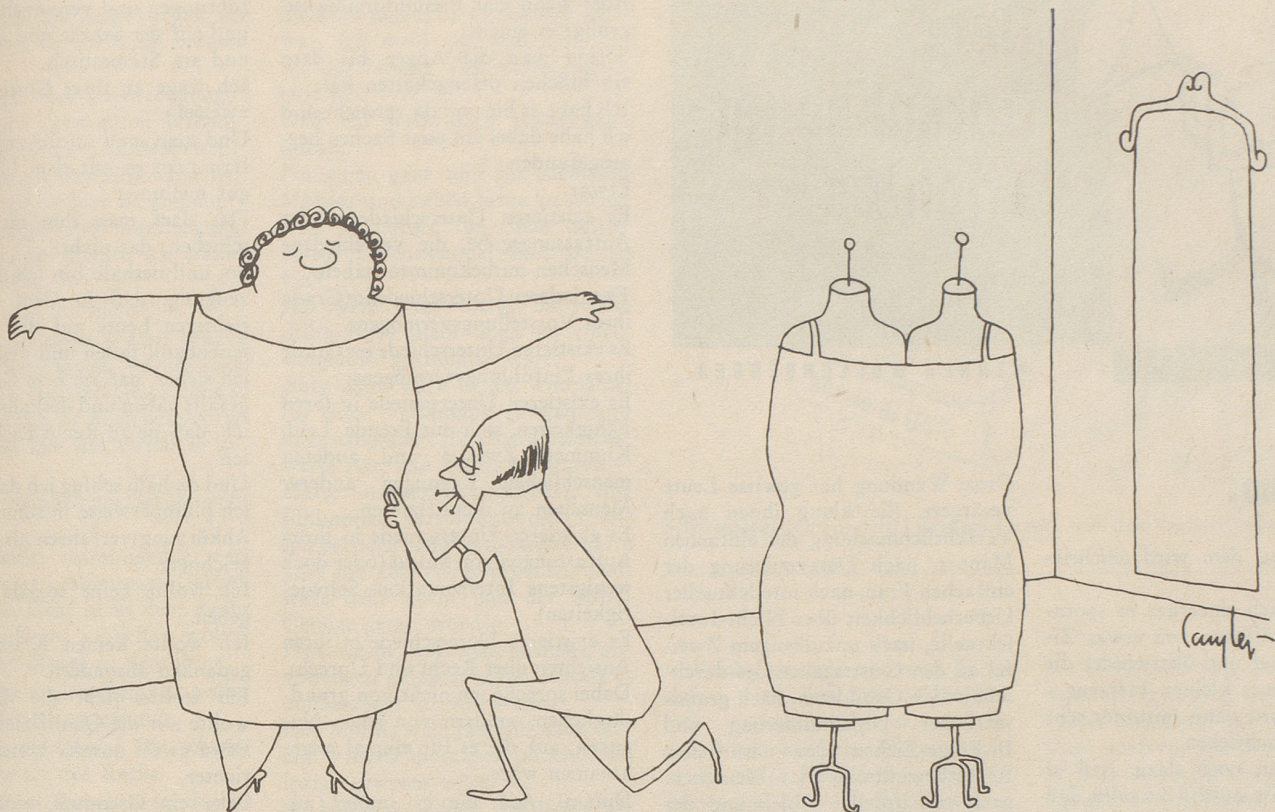
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Diesmal hieß das Pech Frau Fretz ...

Kein métier ist so unsicher wie das der Diebe. Daß es immer noch Leute gibt, die sich damit befassen ... Ist es Verbohrtheit, ist es unverbesserlicher Optimismus, daß sie glauben, für geschickte lange Finger gäbe es keine bessere, keine einträglichere Beschäftigung als diese – die schließlich doch immer das gleiche Ende zeigt: die langweilige Einsamkeit eines weißgekalkten Räumchens mit einem Gitterfensterlein oberhalb der Kopfhöhe in der Außenwand?

Die Intelligenten fallen den Tücken dieses Berufs, der keiner ist, genau so zum Opfer wie die Mittelmäßigen und die Dummen. Nur die Tempi sind verschieden. Bisweilen vollzieht sich das Geschehen mit so verblüffender, so unwahrscheinlicher Geschwindigkeit, daß man schon ein Langfinger ohne den geringsten Sinn für Humor sein müßte, um über das eigene Mißgeschick nicht mit den andern in sonnige Heiterkeit auszurechnen. Zum Beispiel drangen da vor einiger Zeit irgendwo in den USA ein paar dieser Optimisten in ein großes Geschäft, schlossen die Eingangstüren gegen die Außenwelt ab und

den Geschäftsführer samt Personal und sonstigen Lebewesen in den Kühlraum ein. Dann machten sie sich eilig, es lohnte sich, hinter das Safe und begaben sich, time is money, wieder auf die Straße. Dort nahm die Polizei sie zärtlich in die Arme. Auf die Idee der Freiheitsberaubung via Kühlraum waren nämlich im Laufe einer relativ kurzen Zeitspanne schon drei andere Räuber-Equipen gekommen, weshalb die Geschäftsleitung dort eine Alarm-Anlage hatte einbauen lassen ... Wie müssen die Leuten gelacht haben, als sie zusammen mit ihrem Empfangskomitee dem zweiten Akt des Dramas entgegenrollten ...

In Detroit kam einer, diesmal war es ein Einzelgänger, in eine Bäckerei. Gesichtsmaske, Räuberpistole, alles, wie es sich für

einen ordentlichen Banditen gehört. Nur zwei Frauen standen hinter dem Ladentisch: Frau Fretz, fast 70, Frau Weiner, nahezu 60 Jahre alt. «Geld oder das Leben», donnerte der Maskierte. Es war sehr gekonnt. Jeder Regisseur in Hollywood hätte an soviel rhetorischer Begabung seine helle Freude gehabt. «Geld?» sagte Frau Fretz gedehnt – dem Namen und dem ganzen Gehaben nach *muß* es sich hier um eine Schweizerin gehandelt haben – «Geld? Mein lieber Junge, woher sollen wir Geld nehmen? Wir haben nur ein bißchen Kleingeld in der Kasse. Und das lohnt sich für Sie doch gar nicht. Gehen Sie lieber in den Metzgerladen, gleich nebenan. Die schwimmen dort in den großen Scheinen ...» So ging er halt. Und das von den Bäckersfrauen herbeitelefonierte Polizeiauto übernahm dann den Rest ...

Wie gesagt, es ist kein Beruf für Leute, die vorankommen wollen. Für die Dummen nicht und für die Gescheiten ebensowenig. Immer, wenn man glaubt, den grünen Zweig erwischt zu haben, ist es doch wieder nur ein dürrer Ast gewesen. Krach, macht dann der Ast und saust mit seinem Opfer in die Tiefe ...

Stratitoris



...ich, der "Grosse Bär",
Häuptling der tapfern...*

* so stolz schreibt man nur auf **HERMES**



Bezugsquellennachweis durch Brauerei Uster

HOTEL WALHALLA, ST. GALLEN

Neubau 1959. Nächst Bahnhof. Alle Zimmer mit Privat-WC, Bad oder Dusche. Das elegante Restaurant au premier «Chez Caroline». Die Walhalla-Bar, Konferenzzimmer. Poststr. 21 Tel. 071 / 22 29 22, Telex 5 71 60. E. und B. LEU-WALDIS – ST. GALLEN

WALHALLA

**HALDENGUT
BIER**